

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshol, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radenbornwald, Krederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Weil & Co., Halver i. B. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 145

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver
Samstag, den 25. Juni

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ „Herb und Scholle“
und „Für unsere Frauen“ —

1932

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In Lausanne fand die erste Besprechung zwischen der deutschen und der französischen Delegation statt.

* Im Preussischen Landtag wurde auf Antrag der Nationalsozialisten die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses herbeigeführt, der sich mit der Prüfung des Verhaltens des Berliner Polizeipräsidenten Dr. Weich gegenüber Spielclubs beschäftigen soll.

* Im Württembergischen Landtag kam es zu einem schweren Krach, weil die NSDAP-Abgeordneten in Uniform erschienen.

Im Wirbel der Zeit.

Der große Gegeratz — Frankreichs Starrsinn — Alte Bekannte.

Wenn einmal spätere Generationen die Geschichte unserer Tage studieren, werden sie am meisten darüber staunen, wie in wenigen Jahren sich alle Anschauungen gewandelt haben, wie nicht nur in Politik und Wirtschaft, sondern auch im Leben der Menschen untereinander „das Unterste zu oberst gekehrt“ wurde, um mit dem Volksmund zu reden. Welch ein Wandel der Dinge in den letzten Jahren! Wir selbst, die Zeitgenossen, die wir uns mitten in den Wirbeln der Ereignisse drehen, versuchen mühevoll, hinter den wahren Sinn dieses Geschehens zu kommen. Die einen sagen: wir leben in einer Weltumwälzung, das Alte muß stürzen und neuen Formen des menschlichen Lebens Platz machen; die anderen sagen: was wir erleben, ist keine Weltumwälzung, sondern nur ein ungeheurer Krankheitsprozeß, bei dem Giftiges und Ungesundes, das Krieg und Nachkriegszeit in die Blutbahn des Volkstörpers hineingetrieben haben, wieder ausgeschieden werden. Das ist der große Gegenatz der Meinungen, der auf uns allen lastet, viel stärker lastet, als wir alle ahnen. Weltumwälzung oder Krankheitsprozeß? Wo ist die Wahrheit? Eine Schicksalsfrage für die Völker, insbesondere für das deutsche. Das ist die große Frage, die vielen vielleicht unbewußt, bei den kommenden Reichstagswahlen zur Verantwortung steht. Das Volk soll entscheiden, es soll seinen Weg wählen. Das mögen wohl auch die tieferen Gedanken gewesen sein, die den Reichspräsidenten dazu bewogen, den alten Reichstag aufzulösen und den deutschen Wähler vor die große Entscheidung zu stellen. Damit sein Wille frei und ungehemmt zum Ausdruck komme, hat der Reichspräsident eine neue Regierung beauftragt, allen, die sich als deutsche Staatsbürger fühlen, die Freiheit ihres politischen Willensausdrucks wiederzugeben und zu sichern. Auch da kann man sagen, was ein Wandel! Denn, die sich als die Verteidiger der demokratischen Verfassung bezeichnen, muß diese Freiheit der politischen Betätigung für alle Staatsbürger abgerungen werden. Ein Stück Geschichte zum Lachen und zum Weinen zugleich. Während Millionen Volksgenossen immer tiefer ins Elend sinken, während draußen um Deutschlands Zukunft gerungen wird, balgen wir uns im eigenen Haus. Vieles hat sich gewandelt, aber die deutsche Eigenbrötelei, die wandelt sich nicht.

Was sich ebenso wenig gewandelt hat, ist Frankreichs Starrsinn, der wie ein furchtbarer Alpdruck auf der Welt lastet. Alle Völker haben aus dem Wandel der letzten Jahre die Lehre gezogen, daß der Weg von Versailles die Welt mit Sicherheit ins Verderben führt. Nur Paris klammert sich mit aller Kraft an dieses Buch, das man den Friedensvertrag von Versailles nennt, und will es der Welt und den Völkern als ewiges Gesetz aufzwingen. Heilig, unantastbar und unberührt vom Wandel der Zeit soll es bestehenbleiben. Diesem Schandvertrag, dem wie einem Moloch Frankreich schon das Glück von Millionen Menschen geopfert hat, sollen ganze Generationen in Anlehnung dienen, wenn es nach dem Willen Frankreichs ginge. Nur so erklärt sich der Widerstand der französischen Politiker in Lausanne, unter die unglückselige Politik der letzten Jahre einen Strich zu ziehen. Was wir in Lausanne erleben, ist der letzte Versuch der französischen Politik, die Tatsachen, die der Wandel der Jahre in der Lage der Welt geschaffen hat, mit Gewalt zu meistern. Man will vor der Welt nicht eingestehen, daß alles ganz anders gekommen ist, als man in Versailles den Völkern versprochen hat. Es waren goldene Verge, die man ihnen vorkaufte. Aber wenige Jahre haben genügt, um der Wahrheit Bahn zu brechen. Wer hätte je daran gedacht, daß das reiche Amerika, das kluge, weltbeherrschende England vor einem Millionen-Arbeitslosenheer zittern würden? Wer hätte geglaubt, daß der Traum von Glück und Reichtum in allen Ländern, die von den giftigen Früchten des Sieges genossen, so schnell verfliegen würde? Welch ein Wandel der Zeiten! Aber die Verantwortlichen von Versailles klammern sich noch an letzte Hoffnungen. Auch sie werden zerstört werden. Und so wie jetzt die Welt zur Einsicht gekommen ist, daß die Reparationspolitik die Welt ins Elend geführt hat, so werden die harten Tatsachen eines Tages beweisen, daß der ganze Versailles Vertrag der Welt nur Unglück bringt und verschwinden muß. Die Weltgeschichte steht nicht still, auch nicht, wenn Paris es befiehlt.

In die Berichte aus Lausanne mischen sich die ersten Ahnungen. So bemühen sich die Sozialdemokraten, durch eine zühige und durch keine Regierungsrückfichten mehr gehemmte Agitation den Boden

Höhepunkt in Lausanne

Wunder und Tat.

Unverbesserliche Optimisten glaubten vor Beginn der Lausanner Konferenz an einen schnellen und erfolgreichen Verlauf. Man meinte anscheinend, daß ein „Wunder“ geschehen würde. Ein Wunder hat aber zur notwendigen Begleitung die Schnelligkeit. Es muß überraschend kommen, sonst verliert es den Charakter als Wunder. Das Wunder ist also ausgeblieben, denn die Verhandlungen in Lausanne ziehen sich schon allzu lange hin, als daß man noch darauf hoffen dürfte, daß diese Konferenz andere Wege gehen könnte, als ihre fünfundsiebzig Vorgängerinnen. So sehr besonders Macdonald bemüht war, durch direkte Aussprache zwischen den leitenden Staatsmännern selbst schon eine Entscheidung herbeizuführen, scheint Lausanne das nun schon zum Konferenzschicksal gewordene Los zu teilen, im Sumpf der Kommissionsberatungen langsam aber sicher zu versinken. Einen letzten Versuch, die Konferenz vor diesem Gescheit zu bewahren, bildete die persönliche Aussprache zwischen dem Reichskanzler und Herriot.

Die kurze amtliche Mitteilung der englischen Abordnung über die Unterbrechung der englisch-französischen Besprechungen und der Beginn der direkten deutsch-französischen Verhandlungen wird in unterrichteten Kreisen dahin ausgelegt, daß die Versuche Macdonalds, die französische Regierung zu einer endgültigen Regelung der Tributfrage im Sinne der englischen Regierung zu bewegen, gescheitert sind. Macdonald soll Herriot erklärt haben, daß als letzter Ausweg direkte Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Ministern beginnen müßten, um vielleicht auf diesem Wege zu einer Regelung zu gelangen. Die englische Vermittlungstätigkeit sei nunmehr erschöpft. Die trübselige Lage der Konferenz, die praktisch vom ersten Tage an bestand, hat sich somit weiter verschärft.

Die verschiedensten Pläne tauchen jetzt auf, auf welche Weise ein „offizieller“ Zusammenbruch der Konferenz vermieden werden kann. Auf englischer Seite wird stark dafür Stimmung gemacht, daß im Herbst zunächst eine europäische Wirtschaftskonferenz in Lausanne und sodann anschließend in London eine Weltwirtschaftskonferenz abgehalten werden soll, jedoch nur unter der Voraussetzung einer vorherigen Regelung der Tributfrage. Irgendein Ausweg aus der immer verworrener und aussichtsloser werdenden Lage der Konferenz zeichnet sich jedoch bisher nirgends ab. Der Gedanke einer Vertagung durch „Permanenzklärung“ der Konferenz und Einigung von Sachverständigenausschüssen gewinnt an Boden.

Man sieht, der Leidensweg aller Konferenzen taucht schon wieder als letzter Plan und Strohhalmen auf, an den sich die Ertrinkenden klammern. Von der Reparationskonferenz über Kommissionsberatungen zur europäischen und dann zur Weltwirtschaftskonferenz. „Das eben ist der Fluch der Konferenz, daß sie fortzeugend Konferenzen muß gebären!“

Die wirtschaftliche Entwicklung schreitet aber inzwischen in unheimlicher Beschleunigung ihren ehernen Gang zur Katastrophe hin. Sie läßt sich nicht aufhalten durch endlose Konferenzbeschlüsse und Sachverständigenutachten. Es ist genug des Wagens, es muß gewagt werden! Nicht nur am Anfang steht die Tat, sondern sie ist auch die einzige, die ein Ende machen kann. Wo bleibt sie, die entschlußfertige, verantwortungsbereite Tat? Die Zeit drängt und auf das Wunder wird man vergeblich warten!

„Die Luft ist kühl.“

Die erste Besprechung zwischen dem Reichskanzler und Herriot.

Die erste große gemeinsame Besprechung zwischen der deutschen und der französischen Regierung auf der Tributkonferenz begann mit einem Besuch des Reichskanzlers von Papen bei dem französischen Ministerpräsidenten Herriot. Anschließend fand die nach Abschluß der englisch-französischen Verhandlungen beschlossene gemeinsame Sitzung der deutschen und der französischen Abordnung statt, an der von deutscher Seite der Reichskanzler, Reichsaussenminister von Neurath, Reichsfinanzminister Schwerin-Kroßigk, Reichswirtschaftsminister Wernicke sowie Staatssekretär von Bülow teilnahmen.

Die Sitzung war ausschließlich mit dem großen Bericht des Reichsfinanzministers Graf Schwerin-Kroßigk über die Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands angefüllt gewesen. Keiner von den übrigen deutschen oder französischen Ministern hat das Wort ergriffen,

für ihre Saat zu bereiten. Vor allem sind die Propagandisten der SPD. darauf bedacht, in den Massen die Erinnerung daran zu verwischen, daß die sozialdemokratischen Führer bis vor kurzem sowohl im Reich wie in Preußen Mitverantwortung für all das hatten, was unter der Politik der Notverordnungen geschehen ist. Diese Erinnerung auszuschließen ist keine leichte Aufgabe, denn die Gegner der SPD. werden diese Erinnerung immer wieder auffrischen. Die Auffrischung des Gedächtnisses ist auch sehr nützlich, wenn man sich das bezieht, was

da der Bericht des Grafen Schwerin die gesamte Sitzung ausfüllte.

Nach Beendigung der Besprechung verließen der Reichskanzler und der französische Ministerpräsident als erste den Sitzungssaal und wurden von allen Seiten von den Pressevertretern bestürmt, weigerten sich jedoch, irgendwelche positiven Mitteilungen zu machen. Herriot erklärte nur, der Bericht des deutschen Finanzministers sei durchaus objektiv und außerordentlich eingehend gewesen.

In seiner gewohnten Weise fügte er in Anspielung auf ein Seine-Blatt hinzu: „Die Luft ist kühl, aber es dunkelt nicht!“

Über die Sitzung wurde folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht: „Die deutsche und die französische Abordnung sind zu einer ersten Arbeits-sitzung zusammengetreten, in der der deutsche Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Kroßigk einen eingehenden Bericht über die gesamte wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands erstattete. Eine zweite Sitzung findet noch heute statt.“

Der Reichskanzler berichtet.

Wochenende in Berlin.

Reichskanzler von Papen trifft am Sonntagabend in Berlin ein, um dem Reichspräsidenten und dem Kabinett Bericht zu erstatten. Er wird voraussichtlich am Sonntagabend oder Montag früh wieder nach Lausanne zurückkehren.

Bei der deutschen Delegation wird ausdrücklich betont, daß man auf Grund der bisherigen Fühlungnahme zwischen dem Reichskanzler und Herriot eine „positive Lösung für möglich“ halte.

Anregung, nicht Ultimatum.

Die Aussichten der Hoover-Abklärung.

Präsident Hoover und Staatssekretär Stimson verfolgen die Vorgänge in Genf mit größtem Interesse. Gibson hat das Staatsdepartement dahingehend unterrichtet, die Hoffnung sei sehr gering, daß Frankreich, England und Japan den Vorschlag Hoovers annehmen. Obwohl Hoover und das Staatsdepartement es ablehnen, sich zu dem französischen Sicherheitsvorschlag zu äußern, steht fest, daß die amerikanische Regierung ihren seit Jahren eingenommenen Standpunkt nicht ändert.

Während der Hoover-Vorschlag zunächst als Ultimatum bezeichnet wurde, wird er heute lediglich als Anregung hingestellt.

Wie verlautet, haben bisher etwa 30 Abordnungen privatim ihre grundsätzliche Zustimmung zum Hoover-Plan mitgeteilt.

Von Papen nach Berlin abgereist.

Frankreich gänzlich unnachgiebig.

Die zweite gemeinsame Sitzung der deutschen und französischen Minister, die am Freitag 16 Uhr begonnen hatte, wurde um 18 Uhr abgeschlossen.

Der Reichskanzler von Papen, der im Anfang an der Sitzung teilnahm, verließ die Besprechung gegen 18.30 Uhr und begab sich zum Bahnhof, um mit dem Baseler Schnellzug um 18.40 Uhr nach Berlin zu reisen, wo er am Sonnabendnachmittag eintrifft. Der Reichskanzler wird im Laufe des Sonnabends noch dem Reichspräsidenten über die Lausanner Verhandlungen Bericht erstatten und Sonnabendabend wieder nach Lausanne abreisen.

Die Lage auf der Tributkonferenz spitzt sich immer mehr zu der Frage zu, in welcher Weise wenigstens nach außen hin eine formale Weiterführung der gesamten Verhandlungen möglich ist. Jedoch wird schon übereinstimmend festgestellt, daß die Verantwortung für einen Abbruch der gegenwärtigen Verhandlungen ausdrücklich der französischen Regierung zur Last gelegt werden müßte, die also auch für die gesamten dadurch unvermeidlich eintretenden wirtschaftlichen Folgen verantwortlich ist.

Über den Verlauf der Sitzung wurde folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:

Die deutschen und französischen Verhandlungen sind fortgesetzt worden mit einem Bericht des französischen Finanzministers Germain Martin. Hieran hat sich ein Gedankenaustausch angeschlossen.

Es ist vereinbart worden, daß jetzt unverzüglich Beratungen der Finanzsachverständigen der deutschen und der französischen Abordnung stattfinden sollen, die die Montagssitzung vorzubereiten haben.

die sozialistischen Angestellten- und Arbeitergewerkschaften ihren Anhängern jetzt als Rettungsprogramm der Gewerkschaften vorlegen. „Umbau der Wirtschaft“ ist das Programm überschrieben, das dieser Tage herausgegeben ist. Das sind lauter bekannte Dinge, die man da entdeckt: Verstaatlichung von Banken, Bergwerken und der Großindustrie, Demokratisierung der Wirtschaft, Planwirtschaft auf allen Wirtschaftsgebieten, natürlich auch Beseitigung aller Zölle. Das alles sind ja alte Punkte des sozialistischen Programms, wie es schon 1918 den Massen als Rettungsprogramm an-

Brot und Ei.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Der Start der neuen Ernte rückt immer näher und der Reichsernährungsminister hat weitgehende Regierungsmaßnahmen angekündigt, um ihn in finanzieller Hinsicht möglichst günstig zu gestalten. In jedem Jahr taucht ja um diese Zeit die bange, aber dringende Frage auf: Wie ermöglichen wir mit innerwirtschaftlichen Maßnahmen eine sachgemäße Bewegung und Finanzierung der neuen Ernte? Die Lage ist hier in diesem Jahre vielleicht kritischer denn je. Auf der einen Seite steht die Landwirtschaft unter dem Druck hoher finanzieller Verpflichtungen. Sie muß die neue Ernte schleunigst an den Markt bringen, weil sie Geld braucht. Der Handel aber, der normalerweise diese Ernte aufnimmt, hat nicht die nötigen Gelder mehr, um dem stehenden Ansturm standhalten zu können, der zu erwarten wäre, wenn nicht von irgendeiner Seite regulierend eingegriffen wird. Ganz abgesehen davon müßte ja in jedem Falle das zu starke einseitige Angebot die Preise in unerträglicher Weise drücken.

Es ist noch nicht bekannt, wie sich das neue Reichskabinett die Regulierung der diesjährigen Ernte denkt. In dem neuen Reichskabinett sitzen zweifellos Männer, denen die Wahrung und Aufrechterhaltung privatrechtlicher und privatrechtlicher Gesichtspunkte sehr nahe liegt. Es dürfte aber kaum möglich sein, auch bei noch so starker Betonung privatrechtlicher Grundsätze, bei der Verwertung der neuen Ernte ohne eine gewisse Planwirtschaft, oder anders ausgedrückt, ohne eine Art innerer Kontingentierung auszukommen. Stellt die Reichsregierung Mittel zur Verfügung, um eine Verschleuderung der Ernte zu verhindern, dann muß in jeder Weise Sicherung gegen eine mißbräuchliche Verwendung der Mittel getroffen werden. Es würde außerordentlich zur Beruhigung in der Landwirtschaft beitragen, wenn man bald etwas Näheres erfahren könnte, in welcher grundsätzlichen Richtung sich hier die Pläne des Reichsernährungsministers bewegen.

Auch auf die dringende Notwendigkeit, der bayerischen Veredelungswirtschaft einen ausreichenden Schutz vor dem Druck der ausländischen Konkurrenz zu verschaffen, hat der Reichsernährungsminister hingewiesen. Aufschlußreich für die Aussichten der Erzeugung und des Absatzes des deutschen Eies sind in dieser Richtung die Ausführungen des Konjunkturforschungsinstitutes über die Entwicklungsstadien in der Eierwirtschaft. Danach stehen einem deutschen Hühnerbestand von 84 Mill. Stück die Vereinigten Staaten mit 469, China mit 450, Kanada mit 62, England mit 53, Holland mit 25, Dänemark mit 21 und Belgien mit 23 Mill. Stück gegenüber. Die Anzahl der Hühner je Quadratkilometer Gesamtfläche beträgt in Deutschland 179, in Kanada 6, in Amerika 60, in Dänemark 490, in Holland 719 und in Belgien 757 Stück.

Besonders aufschlußreich ist die Hühnerdichte in Deutschland. Auffällig sind hierbei die Berliner Verhältnisse, wo auf den Quadratkilometer Fläche achtmal so viel Hühner gezählt sind wie in Mecklenburg-Strelitz und viermal so viel wie im Reichsdurchschnitt. Auf den Einwohner berechnet hat Berlin natürlich die wenigsten Hühner, ebenso bleiben die entsprechenden Zahlen für das Rheinland und Westfalen unter dem Reichsdurchschnitt. Der Eierverbrauch in Deutschland ist von 128 Stück im Jahre 1930 auf 118 Stück im Jahre 1931 zurückgegangen.

Zum Schluß kommt das Konjunkturforschungsinstitut zu der Feststellung, daß die Aussichten für Erzeugung und Absatz des deutschen Eies vorläufig zwar schlecht sind, auf lange Sicht gesehen aber nicht ungünstig, denn einmal ist noch ein volles Drittel des heimischen Marktes zurückzuerobern, ferner ist der Konsum noch über das jetzige Maß steigerungsfähig. Vorläufig — bis zur Wiederangleichung der deutschen Produktionsbedingungen an die ausländischen — muß die Verbesserung der Absatzmethoden die wichtigste Maßnahme zur Förderung unserer Geflügelzucht bilden.

Gefährliches Spiel.

Der Streit der süddeutschen Länder mit dem Reich wird leider dadurch verschärft, daß parteipolitisch interessierte Kreise Alarmnachrichten verbreiten. So meldete ein Berliner Linksblick mit riesigen Überschriften, die bayerische Regierung wolle über ganz Bayern den Ausnahmezustand verhängen und sich mit allen Mitteln der Durchführung der Berliner Verordnungen widersetzen. Es ist tief bedauerlich, daß auch hier wieder, wie so oft, die Parteipolitik alle Einigungsversuche stört. In Wirklichkeit liegen die Dinge so: In der bekannten Länderkonferenz hat der Reichsinnenminister Vorschläge zur Beilegung des Streites gemacht und um Stellungnahme der Länder gebeten. Er hat das nachher noch einmal schriftlich getan. In München und in Karlsruhe prüft man nun die Wünsche des Herrn v. Gahl, und in Berlin erwartet man die Antwort für Ende der Woche. Liegt diese vor, und der Reichsinnenminister hält neue Maßnahmen für notwendig, dann wird sich in der nächsten Woche das Reichskabinett damit befassen. Wahrscheinlich wird der Kanzler bei seinem kurzen Sonntagsaufenthalt in Berlin über diese Dinge unterrichtet werden.

In München

Selbst soll nach Berichten die Absicht bestehen, an dem jetzigen Uniformverbot festzuhalten. Wenn aber Berlin durch eine besondere Verordnung die Aufhebung aller Verbote verlangt, dann will man sich fügen. Diese Haltung soll zum Ausdruck bringen, daß die Verantwortung für alle Folgen auf dem Reich ruhen. Bedauerlich ist, daß auch in München selbst, sogar von verantwortlicher Stelle, Neben gehalten werden, die nicht gerade zur Beruhigung beitragen. So hat der Staatsrat Schäfer, der Führer der Bayerischen Volkspartei, in einem Münchener Bräu gesprochen und dabei Berlin gedroht, Bayern werde sich, wenn notwendig, mit Gewalt zur Wehr setzen. Man werde an die bayerischen Einwohnerwehren appellieren. Der Bayer liebt ja nun einmal ein kräftiges Wort gegen Berlin, aber alles zu seiner Zeit, das hätte sich auch der Staatsrat Schäfer sagen müssen.

Nicht weniger gefährlich als die Alarmnachrichten über Bayern sind Übertreibungen über die kommunistischen Unruhen.

Es besteht allerdings kein Zweifel darüber, daß in den letzten Tagen durch kommunistische Truppen zahlreiche blutige Überfälle ausgeführt wurden, aber bei der Schilderung der Vorgänge, besonders in Berlin, sind Übertreibungen vorgekommen, die leicht ein falsches Bild geben. Für den Unkundigen konnte der Eindruck entstehen, als ob in Berlin alles drunter und drüber gehe. Nach Darstellungen von unterrichteter Seite waren die kommunistischen Ausschreitungen nur von lokaler Natur, haben sich nur in den als Unruhegebieten bekannten Straßen abgespielt. Die Polizei hat die Lage durchaus beherrscht, und die Barrikaden, die junge Burschen errichtet haben, waren weiter nichts als Verkehrsbehinderungen.

Uniformtrach auch in Stuttgart.

Ähnlich wie in München ist es nun auch im Württembergischen Landtag zu einem Kampf wegen der Uniform gekommen. Die nationalsozialistischen Abgeordneten erschienen in Uniform im Sitzungssaal, darüber gab es auf der linken großen Lärme. Die Linke stellte schließlich den Antrag, die Sitzung wegen des Uniformtragens zu vertagen. Der nationalsozialistische Landtagspräsident weigerte sich aber, über diesen Antrag abstimmen zu lassen, da das Uniformtragen nicht zur Geschäftsordnung zähle. Es kam deshalb zu erregten Auseinandersetzungen, die schließlich dazu führten, daß die Linke und das Zentrum den Sitzungssaal verließen. Das Haus war dadurch beschlußunfähig, und die Sitzung mußte vertagt werden. Während also in München die NSDAP-Vertreter durch den Präsidenten mit Hilfe der Polizei aus dem Saal geworfen wurden, haben in Stuttgart die anderen das Feld geräumt.

Die Verhandlungen des bayerischen Ministerrats.

Die „Bayerische Staatszeitung“ berichtet: Im Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Held tagte, erstattete Innenminister

Dr. Stübel ausführlichen Bericht über den Verlauf der Berliner Länderkonferenz und über die Darlegungen, die die einzelnen Länder über ihre Haltung zu den Wünschen der Reichsregierung gemacht haben. Auch hierbei kam die eindeutige Absage der Mehrzahl der deutschen Länder, die einem Eingreifen des Reiches in die Hoheitsrechte der Länder nach wie vor ablehnend gegenüber stehen, an die Absichten des Reichsinnenministers erneut zum Ausdruck.

An das Referat selbst knüpfte sich eine längere Aussprache über den selbstverständlichen Standpunkt der bayerischen Regierung, wobei die Darlegungen der einzelnen Mitglieder des Kabinetts in der Auffassung der Lage vollkommen einig gingen.

Die ländlichen Kreditgenossenschaften in der Krise.

Selbsthilfe und Staatshilfe.

Am zweiten Tage der Verhandlungen des Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftstages stand im Mittelpunkt die Rede des Direktors Dr. Gajelberger, München, über das Thema: „Der 13. Juli und die ländlichen Kreditgenossenschaften“. Er führte u. a. aus: Es sei nicht zuviel gesagt, wenn man darauf hinweist, daß die genossenschaftliche Organisation sich in den kritischen Zeiten wesentlich krisenfester erwiesen habe als andere Kreditinstitute.

Auf die Dauer allerdings konnte das Genossenschaftswesen auch in seiner Gesamtheit sich dem Auflösungsprozeß nicht entziehen. Von über 19 000 dem Reichsverband angeschlossenen Spar- und Darlehnskassen haben in der zweiten Hälfte 1931 lediglich 14 in Folge von Konkursöffnung ihre Tätigkeit einstellen müssen. Auch die ersten fünf Monate dieses Jahres brachten nur 15 Konkursfälle. Dabei sind es gewaltige Leistungen gewesen, welche die ländlichen Kreditgenossenschaften in ihrer Gesamtheit

unter dem Einsatz der Selbsthilfe bis zum äußersten auf sich nehmen mußten. Jetzt aber sind die Grenzen der Selbsthilfe erreicht, wenn nicht überschritten. Eine

gewaltsame Herbeiführung der Außenstände der Genossenschaften muß zu einer Zerstörung der Vermögenssubstanz ihrer Mitglieder führen. Aber auch ein Eingriff in die Anlagewerte würde in vielen Fällen so gut wie nichts erbringen, weil die Käufer fehlen. Jedenfalls würde das Auseinanderfallen des genossenschaftlichen Kreditapparats eine Katastrophe

bedeuten, und darum haben sie genau so Anspruch wie die anderen Stellen, daß man ihnen hilft, sich zu behaupten. Es muß durch die Tat dem sich immer wieder breitmachenden Gedanken entgegengetreten werden, daß der Staat im Falle der Gefahr nur die Großen stützen will.

Oberforstmeister v. Bomhard in Frankreich verurteilt.

Befängnis wegen Übertretung eines Ausweisungsbefehls.

Der deutsche Oberforstmeister von Bomhard, der vor einigen Tagen mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen nach Rombach bei Metz gekommen war, um seiner ehemaligen Wirkungsstätte einen Besuch abzustatten, und der bei dieser Gelegenheit von der französischen Polizei verhaftet wurde, wurde vom Strafgericht in Metz wegen Übertretung eines Ausweisungsbefehls zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Gattin von Bomhards und seine beiden Söhne, die gleichfalls verhaftet worden waren, wurden an die Grenze zurückgebracht.

Wie verlautet, ist die Verurteilung des Oberforstmeisters erfolgt, ohne daß dem Verurteilten Strafausschub gewährt wurde. Er befindet sich in Metz in Strafhaft.

Deutscher Protest in Paris.

Die deutsche Botschaft in Paris ist im französischen Außenministerium vorstellig geworden, um die Freilassung v. Bomhards zu erwirken. Es ist richtig, daß ein Ausweisungsbefehl gegen v. Bomhard vorlag. Andererseits kann sich v. Bomhard auf seinen guten Glauben insofern berufen, als ihm ein französisches Konsulat ein Visum für die Einreise nach Frankreich erteilt hatte. Ob ein solches Visum freies Geleite darstellt, ist indessen unstritten. Die Antwort der französischen Regierung steht noch aus.

„Op den Stöcken.“

In fast verborgener Schönheit und in stillem Frieden liegt südlich von Schwentke, unweit der rheinischen Grenze, das Gehöft Stöcken, im Besitze der Familie Hermann Escher. Nicht alle Einwohner der Gemeinde Halber werden es kennen, man möchte auch meinen, daß viele Hamster der Kriegszeit, denen so leicht kein Haus auf dem Lande entging, dies Haus doch nicht gefunden hätten. Viel weniger bekannt ist die Flurbezeichnung „Stöcken“ für ein anderes Gelände unserer Gemeinde, dem auch friedliche Stille und Schönheit eignen: es ist der Wald westlich von unserm Friedhof in der Richtung nach Hölbel zu. Nur in alten Akten und in den Flurkarten hat sich die Bezeichnung „auf dem Stöcken“ erhalten. Gebräuchlich ist nur die umfassendere Bezeichnung „Hölzchen“, die den ganzen Waldbestand in der Umgebung des Friedhofs meint. Auch die nächsten Anwohner kennen dies „Stöcken“, von dem hier die Rede sein soll, dem Namen nach wenigstens, nicht mehr. Und doch ist dieser stille Wald mit seinen hohen Eichen und Buchen in den letzten Wochen das Ziel vieler Wanderer und Zuschauer gewesen. Hier sind seit Wochen fleißige Hände damit bemüht, die Vorbereitungen für eine Freilicht-Aufführung der „Genoveva“ zu treffen. Schöner konnte der Platz dafür kaum gewählt werden. Die evangelische Kirchengemeinde Halber als Besitzerin hat ihn zur Verfügung gestellt. Zu beiden Seiten einer wasserreichen Mulde steigt das Gelände sanft an. Auf der einen Seite werden zahlreiche Zuschauer leicht Platz finden können, auf der anderen ist mit geringen Mitteln, aber mit ebensoviel Geschick wie Geschick eine mittelalterliche Burg errichtet. Das Ganze wird von hohen Gewölbe grüner Baumkronen überdacht.

An dieser Stelle, wo es jetzt so lebhaft zugeht, war menschliches Leben längst erloschen. Aber vor Jahrhunderten war hier die Stätte einer menschlichen Siedlung. Hier saß im Jahre 1578 „Hans op den Stöcken“ auf seiner Scholle. Sein Gut gehörte der Kirchengemeinde Halber. Ihr hatte Hans op den Stöcken eine bestimmte Summe Geldes zu zahlen, dazu eine Abgabe von einigen Pfund Wachs, das man zur Vereitung der Altarkirchen brauchte. Im Jahre 1578 hatte er 15 Taler und 6 Pfd.

Wachs zu entrichten. Nicht zum ersten Male leistete er damals diese Abgaben vielmehr saß er auf dieser Stätte schon „von Alters“. Aber zum ersten Male tritt er uns im Jahre 1578 in der ältesten erhaltenen Kirchenrechnung als Schuldner der Kirche entgegen. Sein Jahrtag war der alte herkömmliche Zahlungstermin Petri Stuhlfest. (22. Februar „op Dag Petri“) Die Abgabe war nicht immer gleich. Hans blieb bisweilen in einem Jahre mit der Zahlung im Rückstande, dann holte er es im folgenden nach. Auch mag man ihm in weniger günstigen Jahren seine Abgaben ermäßigt haben. So hatte er sie im Menschenalter hindurch entrichtet. Inzwischen war an seiner Seite ein Sohn herangewachsen. „Hans oder Clas op den Stöcken“ werden im Jahre 1607 als Pächter genannt, 10 Jahre später wird der Vater nicht mehr aufgeführt.

Unter der jungen Kraft wurden die Verhältnisse nicht besser. Es war die Anfangszeit des 30jährigen Krieges. Aber es scheint nicht nur an den schweren Zeitverhältnissen, sondern vor allem an der Person des derzeitigen Pächters Clas gelegen zu haben. Die Kirchenrechnung des Jahres 1620 wird mit dem Vermerk eingeleitet, es sei „anfänglich zu wissen, daß vom Stöcker Gute von zweien Jahren billige Pächte restieren.“ Die Ursache fand man darin, daß der „Pächter sich auf selbigem Kirchengut ungebührlich verhalten“ habe. Näheres ist darüber nicht gesagt. Vielleicht hat er schlecht gewirtschaftet. Die Entrichtung der Pächte unterließ auch in den nächsten Jahren. Man kam dann im Kirchenrat zusammen und beriet wegen des Stöcker Gutes. Erfolg hatte die Beratung nicht, sie verursachte aber mehr als einen Taler Kosten, den man für „Zehrung“ aufwandte und nach der Sitte jener Zeit der Kirche in Rechnung stellte. Schließlich rief man höhere Hilfe an. Im Jahre 1621 ging man wegen der ausbleibenden Pächte nach Altena, im Jahr darauf wurden die Halberischen Kirchmeister im Bollwerk beim Drosten wegen derselben Angelegenheit vorstellig. Schließlich nahm man um das Jahr 1624 eine Reuderpachtung vor und setzte die Pächte auf neue fest. Clas aufm Stöcken hatte man „vorbegeben“ lassen, es scheint aber, als habe er Bedenken gehabt, zu erscheinen. Die Pächte betrug im Jahre 1627 an Hafer jährlich 6 Malter und 1 Pfund Wachs, oder an Geld soviel, wie der Hafer auf Petri Tag galt.

Inzwischen war die Not des 30jährigen Krieges immer weiter gegangen, sie hatte auch unsere Gegend und unsere Gemeinde nicht verschont. Längere Jahre hindurch wurde keine Kirchenrechnung gelegt, vom Kirchengut auf den Stöcken hören wir in diesen Jahren nichts. Gegen Ende des Krieges hat man anscheinend gerichtliche Maßnahmen ergreifen müssen, um von den Pächtern Claus und Else den Betrag von 83 Talern zu erlangen. Damit scheint ihre Pächtszeit aufgehört zu haben, jedenfalls wurde unmittelbar danach dem Küster Wedding das „Feldgras vom Stöcker Güthen“ überlassen. Im Jahre 1650 zahlte „Johann auf dem Oberhöbel“ für das Gras vom „Stöcker Kirchenland“ den Betrag von 10 Talern. Um diese Zeit gab es auf den Stöcken augenscheinlich keinen Pächter und kein Haus mehr. Das bestätigt die Angabe des Pfarrers Matthias Ernst Witthenius, der berichtet „auf den Stöcken, hinter dem Pastorat und Scheuerlande liegend, seine Haus und Scheune in den verlaufenen Zeiten und währenddem Exilio durch Verwüstung der Kriegsteile gar zu Grunde verfallen und haben bisher nützlich nicht gebraucht werden können.“

Hiernach ist das Gut auf den Stöcken ein Opfer des 30jährigen Krieges geworden. Das Gelände mag anfangs als Acker und Wiese gelegen haben, später hat man es aufgeforstet. Seitdem ist es dort still geworden. Eine alte Ueberlieferung will wissen, daß man einst dort eine Viehtränke gefunden und in dieser verstreut viele tausend Taler entdeckt habe. Das könnte auf die Drangsal des 30jährigen Krieges deuten, wo man das Geld verstreut haben mag. Freilich die geschichtliche Ueberlieferung, der wir hier gefolgt sind, steht nicht gerade nach vielen tausend Talern aus. Von einer menschlichen Wohnstätte erblickt man keine Reste mehr. Die „Burg“ die heute an jener Stelle von Meister Gutberlet und seinen Gefährten errichtet und errichtet ist zeigt Wappen und Namen des „Gottfried op den Stöcken“ um das Jahr 1508. Er wird dann wohl ein Ahnherr jener Herren Hans und Clas op den Stöcken gewesen sein. Es ist nicht anzunehmen, daß dort noch Schätze im Boden ruhen, aber es ist zu wünschen, daß selbstloser fleißiger Arbeit an jener Stätte einstigen menschlichen Mühsens demnächst die verdiente Anerkennung werde.

Dr. Große-Dresselhaus.

freien Initiative von Unternehmern und Arbeitern weitgehenden Spielraum lassen. Die deutsche Industrie müßte sich gegen einen „organischen Umbau der Wirtschaft“, wenn die Beseitigung aller der Fesseln gemeint ist, die einer natürlichen Wiederbelebung der Produktion im Wege stehen, entschieden zur Wehr setzen, namentlich wenn das im Sinne zunehmender und ausgesprochener Autarkietendenzen oder im Sinne der bewußten Preisgabe exportwirtschaftlicher Interessen zugunsten einer zu weitgehenden Bevorzugung einzelner Wirtschaftszweige erfolgen soll.

„Nicht Erklärungen, Entschlüsse fehlen!“

Abraham Frowein in Pa.

Bei der Eröffnung der 38. Verwaltungsratsitzung der Internationalen Handelskammer in Paris hielt der Präsident Abraham Frowein eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Wenn Sie mich fragen, ob auf dem Wege der Wiederherstellung der Weltwirtschaft seit unserer letzten Sitzung wirklich Fortschritte gemacht worden sind, so muß ich, wenn ich ehrlich sein soll, mit einem „Nein“ antworten. Gewiß, wir kennen alle die Erklärung, die die fünf Mächte in Lausanne abgegeben haben. Was aber der Welt fehlt, sind nicht Erklärungen der Regierungen, daß sie endgültige Entschlüsse fassen wollen, sondern sind diese Entschlüsse selbst. Die Internationale Handelskammer hat immer wieder betont, daß zunächst die Wiederherstellung des Vertrauens notwendig ist, um Voraussetzungen für einen Neuaufbau der Weltwirtschaft zu schaffen. Auch heute erscheint mir, ohne ein wirkliches Ergebnis der Abrüstungskonferenz in Genf, die Wiederherstellung des Vertrauens unmöglich.“

Der Verwaltungsrat hat im Oktober die endgültige Regelung der Reparationen und der interalliierten Schulden gefordert. Ich befürchte, die Regierungen der Welt befinden sich heute in der Lage des Römer-Königs Tarquinius Superbus, dem die Sybille neun Bücher zu einem außerordentlich hohen Preis anbot. So ergeht es heute der Welt mit der Frage der Lösung des Problems der Reparationen und der interalliierten Schulden. Jeder Monat, der Verzögerung dieser Lösung, wird den Preis anschwellen lassen. Er ist sicher heute schon doppelt so hoch, wie er voriges Jahr gewesen wäre, und er wird im nächsten Jahre noch einmal doppelt so hoch sein, wie er heute ist.

Aber auch die Wiederherstellung des Vertrauens durch eine endgültige Regelung der schwebenden Fragen genügt nicht. Gleichzeitig müssen die Regierungen wieder die Bedingungen schaffen, ohne die eine Weltwirtschaft nicht bestehen kann, nämlich einen liberalen Austausch von Menschen, Waren, Diensten und Krediten. Ich begrüße den belgisch-holländischen Vertrag als ersten Schritt auf dem richtigen Wege.“

Revolution in Siam.

Forderung nach einer Verfassung.

Meldungen aus Bangkok zufolge ist in Siam eine Revolution ausgebrochen. Die königliche Familie ist in ihrem Palast gefangen, der von Tausenden von Aufständischen umzingelt ist. Die Führung der Revolte liegt in den Händen von Armee- und Marineoffizieren, die die Errichtung einer konstitutionellen Monarchie verlangen an Stelle der bestehenden absoluten Monarchie. Bei Straßenkämpfen wurden mehrere Menschen getötet und viele verwundet.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 25. Juni 1932.

Im Rosenmonat.

1. Kor. 6, 12: Es sind mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.

Jetzt blühen in den Gärten die Rosen. An ihrer Schönheit labt sich das Auge, labt sich das Herz. Es ist eine beglückende Predigt, die da leuchtet und duftet, eine Predigt ohne Worte, die uns doch soviel sagt. Die uns mehr sagt als bloß: Freude dich der Schönheit dieser Blüten; die uns auch fragt: Bist du besinnlich? Dann kann deine Freude noch reicher und tiefer sein. Wir lassen uns von ihr sagen und sinnen nach: wieviel Zeit hat es gedauert, wieviel Mühe hat es gekostet, bis unsere Rosen zu den königlichen Blüten geworden sind, wie sie jetzt leuchten und duften! Sie sind nicht von Anfang an so gewesen und sie sind nicht von selbst so geworden. Sie haben auch nicht sich bemüht und an sich gearbeitet: sie haben aber stillgehalten und an sich arbeiten lassen, was höherer Wille und Liebe an ihnen getan haben, sie zu veredeln.

So hat Wille und Liebe in langere, geduldiger Züchtung ihre natürlichen Anlagen geläutert, gefördert und durch Zufuhr neuer Kräfte und Gaben ausgebildet, bis sie so schön geworden sind: jede anders, jede schön, alle gestaltet durch die gleiche Weisheit und Liebe. Es ist eine tröstende Predigt: lohnt's an den Blumen, so lohnt's auch an uns Menschen. Auch wir sollen ja schön werden. Schön nicht in äußerlichem Sinn. Schön ist, was wohl-

tut, was reine Freude bereitet. So sollen wir Menschen schön sein, schön werden. Wir sind ein widerspenstiges Material: wenn wir doch lernten stillzuhalten dem höheren Willen, der Liebe Gottes, die geduldig an uns arbeitet: wegnimmt und hinzutut, auch unsere natürlichen Anlagen zu läutern, sie zu fördern, sie umzubilden und auszubilden, damit wir immer ähnlicher dem Bilde der Vollkommenheit werden, zu dem uns zu machen er an uns wirkt: jeden in seiner Weise, alle nach seinem Bilde!

Noch steht unsere Menschheit, auch unsere Christenheit, im Frühling, spärlich sind in ihr die wahrhaft schönen Menschenblüten. Es träumt sich ernst und gut auf der Gartenbank vor den Rosen: wie wird's sein, wenn einst die Menschenrosen voll und schön blühen — und wir sinnen: er hat auch an uns gewirkt — hat es gelohnt?

Wie wird das Wetter?

Die letzte Frühlingswoche brachte wenig freundliches Wetter. Vom Mittelmeer war ein neues Tiefdruckgebiet nach Nordosten vorgedrungen und hatte sich in Polen festgesetzt. Die Folge davon war überwiegend bewölkt, Himmel mit wiederholten, in Schlesien und in Mitteldeutschland recht kräftigen Niederschlägen. Die Temperaturen stiegen zwar etwas höher als in der Vorwoche, lagen aber noch immer zumeist unter den Normalwerten. Erst in der zweiten Hälfte der Woche trat langsam eine Wetterbesserung ein. Es hat den Anschein, als ob die Besserung der Wetterlage allmählich weitere Fortschritte machen wollte. Immerhin dürften noch einige Tage vergehen, bis wir wirklich sommerliches Wetter bekommen.

□ **Stimmabgabe im Reiseverkehr.** Amtlich wird mitgeteilt: Bei der Reichstagswahl werden für den Inlandsverkehr über weite Strecken und für die am Wahltag nach dem Ausland fahrenden oder vom Ausland zurückkehrenden Inlandsdeutschen auf wichtigen Bahnhöfen Wahlmöglichkeiten geschaffen werden. Es handelt sich dabei um besondere Einrichtungen für solche Reisende, die vor Eintritt oder nach Beendigung der Reise innerhalb der allgemeinen Abstimmungszeit (8 bis 17 Uhr) von den gewöhnlichen Abstimmungsmöglichkeiten keinen Gebrauch machen können. Gleichzeitig wird damit den am Wahltag in den Fernzügen diensttunenden Beamten der Reichsbahn und der Reichspost sowie den Angestellten der Mitropa und der Internationalen Schlaf- und Speisewagen-Gesellschaft Gelegenheit zur Ausübung ihres Stimmrechts eröffnet. Die Bahnstationen und die näheren Bestimmungen über die Stimmabgabe im Reiseverkehr, besonders die für die einzelnen Bahnstationen in Betracht kommenden Abstimmungszeiten, werden noch bekanntgegeben werden.

* **Gegen die konfessionelle Willkür in Preußen.** Telegramm an die preussische Staatsregierung. Wegen der überraschend vollzogenen Befegung des leitenden Postens in der preussischen Volksschulabteilung durch einen dem Zentrum nahestehenden katholischen Ministerialdirektor hat der Westfälische Elternbund, Sitz Bitten, in einem Telegramm an die preussische Staatsregierung scharfen Einspruch erhoben: „Der Evangelische Elternbund von Westfalen erkennt in der Befegung der entscheidenden Stelle für das 3/4 evangelische preussische Volksschulwesen durch eine nichtevangelische Persönlichkeit eine gewollte brisante Herausforderung des evangelischen Volksteils. Er stellt fest, daß die geschäftsführende preussische Staatsregierung den Grundsatz der Parität bewußt verleugnet und die Verantwortung für das Mißtrauen der evangelischen Volksmehrheit bezüglich der Gerechtigkeit der derzeitigen Staatsführung nunmehr vor aller Öffentlichkeit selbst übernommen hat.“

* **Keine Sonderfahrt nach Mitteldeutschland.** Nach einer Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal muß die für die Zeit vom 1. bis 7. Juli nach Würzburg — Rothenburg — Nürnberg — Eisenach vorgesehene Sonderfahrt wegen nicht ausreichender Beteiligung nach den Voranmeldungen ausfallen.

* **Sicherheitsgebühr bei Reg- und Bezirkskarten.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal weist darauf hin, daß die Sicherheitsgebühr von 10 und 5 RM bei Reg- und Bezirkskarten nur dann erstattet wird, wenn die Fahrkarten spätestens am 1. Werktag nach Ablauf der Geltungsdauer der Reg- und Bezirkskarten bei einer Fahrkartenausgabe der Deutschen Reichsbahn zurückgegeben werden.

* **Der Kreiswahlleiter für Westfalen-Süd.** Der Regierungspräsident hat auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zum Kreiswahlleiter des 18. Wahlkreises, Westfalen-Süd, umfassend den Regierungsbezirk Arnsberg, den Oberbürgermeister Dr. Eichhoff in Dortmund und zu seinem Stellvertreter den Oberbürgermeister Dr. Raabe in Hagen ernannt.

Halver

—) Am Volksliedertag (Sonntag, 26. Juni) werden die hiesigen Männergesangsvereine „Liedertafel“, „Arion“ und Quartettverein „Frohinn“ nach dem Gottesdienst, um 11 Uhr auf dem Marktplatz bei der Kirche einige Lieder zum Vortrag bringen. Als Massenchor kommt das Westfalenlied zum Vortrag.

—) **Wassersportverein Halver-Eichholz.** Bei gutem Wetter wird die bereits angekündigte Einweihung des Strandbades Eichholz am morgigen Sonntagnachmittag stattfinden. Der Verein hat keine Kosten und Mühen gescheut, um den Besuchern einige genussreiche Stunden zu verschaffen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Quartettverein „Frohinn“ seine freundliche Mitwirkung zugesagt hat. Verkaufsstände aller Art sind vorhanden.

—) **Das Jahresfest des Evang. Frauen- und Jungfrauen-Vereins Halver** wird am Sonntag, dem 10. Juli durch Festgottesdienst in der Kirche und Nachmittagsfeier im evangelischen Vereinshaus begangen werden.

—) Die staatlich geprüfte Musiklehrerin Fräulein Frida Berker hält ihre Unterrichtsstunden nach wie vor in Halver ab. (Siehe heutiges Inserat.)

Schalksmühle

—) Einem hiesigen Fabrikanten wurde auf der Halberstraße ein Jagdhund von einem Motorradfahrer überfahren und getötet. Der Motorradfahrer soll trotz Dunkelheit ohne Licht und in einem schnellen Tempo gefahren sein.

—) Bei der Heuernte wurde im Halbertal ein verendetes Reh gefunden. Das Tier ist wahrscheinlich an einer inneren Krankheit eingegangen.

Kierspe

—) **Feier eines Schützenfestes?** Am Mittwochabend fand im Hotel Plate eine vorbereitende Sitzung des Vorstandes und Kommandos des Kiersper Schützenvereins statt. Nach Prüfung der eingegangenen Bedingungen erscheint der Leitung die Feier eines Schützenfestes möglich. Allerdings muß von der bisherigen Form abgewichen werden. Die Feier würde aus einem Kommerz am Vorabend und dem Feste selbst, das sich nur über den Sonntag erstreckt, bestehen und findet außer dem Königschießen im Hotel Plate statt. Als Zeitpunkt ist an den 7. August gedacht. Ueber die endgültige Entscheidung, ob gefeiert werden soll oder nicht, wird in einer am kommenden Sonntag stattfindenden Generalversammlung Beschluß gefaßt werden.

* **Weinerzhagen.** Heute kann der M.-G.-B. „Wiesengrund“ Viehschlacht auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Am 23. Juni 1907 erfolgte die Gründung des Vereins in einer gut besuchten Versammlung, die in der Wirtschaft Kleine stattfand. Unter oft schwierigen Verhältnissen hat der Verein die Pflege des deutschen Viebes hochgehalten. Gegenwärtig entfaltet der Verein unter Leitung seines Dirigenten, Musikdirektor Stelzmann-Hagen und unter dem Vorsitz des Sangesbruders Wilh. Brune eine rege Vereinsaktivität. Aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens veranstaltet der Verein einen Gesangswettbewerb, der aber erst im September stattfinden und mit dem man dann die Jubelfeier verbinden will. Gelegentlich dieser Jubelfeier werden wir auf die 25 Jahre Vereinsgeschichte eingehender zurückkommen.

* **Hagen. Berufung im Pforteprozess.** Gegen das Urteil im Pforteprozess hat sowohl der verurteilte frühere Generaldirektor der Hagerer Straßenbahn Pforte wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Berufung des Verurteilten betrifft nicht nur das Strafmaß, sondern den ganzen Urteilstext.

* **Milspe.** Diebstahl am hellen Tage. Während sich der Landwirt Gustav Schmidt zu Schweflinghausen mit seinen Leuten nachmittags draußen bei der Heuernte befand, drangen drei Spitzbuben, die Fahrräder mitführten, in die Besitzung ein und stahlen 6 Hühner, einen Hahn und ein Kaninchen, die sie an Ort und Stelle abschlachteten. Der Landwirt Wittenstein konnte zwei der Diebe stellen, mußte diese aber wieder ziehen lassen, weil er mit einem Revolver bedroht wurde. Die Diebe fuhren in Richtung Altenboerbe weiter.

* **Herbede.** Leider zu spät entdeckt. Ein Landwirt von hier, der längst das Zeitliche gesegnet hat, kam wohl nicht mehr dazu, seinen Angehörigen von einem ersparten Schatz Mitteilung zu machen. Als die Nachkommen nun bauliche Veränderungen vornehmen wollten und hin und her nach den alten Bauplänen suchten, fanden sie ein Päckchen, das fein säuberlich verschmurt war. Als sie es öffneten, entdeckten sie übereinander geschichtet in blauen und braunen Geldscheinen 10 000 RM Friedensmark, die über 20 Jahre in dem Versteck geschlummert haben.

Gemeinde-Vertretung Hülscheid.

Zur Beratung des Haushaltsplanes für 1932 gab Bürgermeister Weiland eine Einführung, die sich in den gleichen Bahnen bewegte, wie wir gestern über die Landgemeinde Lüdenscheid berichteten. Bürgermeister Weiland konnte darauf hinweisen, daß die neue Lastenverteilung (nach der Steuerkraft) der Gemeinde Hülscheid eine Ersparnis von etwa RM 11 000 bringe. Auch in Hülscheid sind es die Fürsorgelasten, die einen Geldbedarf bedingen, der das Steueraufkommen im Etatsjahr bei weitem übersteigt. Vor Eintritt in die Lesung des Haushaltsplans

Wie wird's Wetter?



Abends der Himmel grau, ohne Sterne,
dann ist der Regen nicht mehr ferne.

Auch die zarten, duftigen Sachen — mit Persil ein leichtes Waschen!

So wird's gemacht:

1. Bereite eine kalte Persillauge. 1 Eßlöffel Persil auf je 2 Liter Wasser. Wasche das Wäschestück kurz durch. Vermeide Reiben und Wringen.
2. Spüle gut in kaltem Wasser. Etwas Küchenessig im ersten Spülwasser frischt die Farben auf.
3. Drücke das Stück vorsichtig aus — nicht wringen — und rolle es mehrmals in Tücher ein und aus.
4. Wollschen richtig in Form ziehen, auf tuchbedecktem Tisch liegend trocknen lassen. Niemals Wolle auf Wolle. Kunstseidene Sachen noch feucht mit mäßig warmem Eisen unter Auflage eines Tuches bügeln.

Persil bleibt Persil

stellte G. B. Steinbach den Antrag, die Ausgabenliste insgesamt und nicht nach einzelnen Titeln festzustellen, und G. B. Verwertung beantragte, den Berufsschulbetrieb vorläufig, und zwar vom nächstmöglichen Termin ab, einzustellen, um Kosten zu sparen. Die letzteren betragen für den Rest des Schuljahres zwar nur rund 1250 RM, aber beide Anträge wurden angenommen. Gemeindevorsteher Dammberg hatte die Anträge unterstützt. Er wies darauf hin, daß auch bei den Begehrten gespart werden müßte.

Bei den Einnahmen des Haushaltsplanes fanden die Deckungsvorschläge der Verwaltung nicht die Zustimmung der Vertretung. Bei der Grundvermögenssteuer beschloß man einen Zuschlag von 200% bei bebauten und unbebauten Grundstücken (Vorschlag: bebaut 200 Prozent, unbebaut 260%); bei der Gewerbesteuer nach dem Ertrage 540% und nach der Lohnsumme 1200% (Vorschlag 500 bzw. 1560%) d. h. man nahm die Sätze des Vorjahres. Die Bürgersteuer wurde abgelehnt, ebenso die Getränkesteuer. Die Einnahmen für die Berufsschule fallen fort, dagegen stimmte man der Erhebung der anteiligen Kosten für die Straßenbeleuchtungsanlagen von den in Frage kommenden Anliegern zu (20% zur staatlichen Steuer vom Grundvermögen). Unter Berücksichtigung dieser Ausfälle stellte sich dann der Haushalt in Einnahme auf RM 196 700 und in Ausgabe auf RM 304 400, so daß ein Fehlbetrag von RM 107 700 vorhanden ist. Eine vom Staat, Reich und von anderen Stellen erwarteter Ausgleich von RM 39 500 ist bereits dabei berücksichtigt worden; fällt er aus, so erhöht sich der Fehlbetrag auf RM 147 200. In dieser Form wurde der Haushaltsplan dann festgelegt.

Einigen kleineren Änderungen der Biersteuer- und der Vergütungssteuer-Ordnung stimmte die Versammlung zu.

Die Instandsetzung des Rahmentalweges sollte nach einem früheren Beschlusse in die Wege geleitet werden, wenn die Interessenten von Koblitz und Albringwerde die Verpflichtung eingehen wollten, die Fuhrkosten in vollem Umfange zu übernehmen. Das ist ge schehen, und ein neuer Kostenschlag für die Arbeiten ist aufgestellt worden. Gemeindevorsteher Dammberg bemerkt aber zu der Sache, daß man heute bei der Finanzlage der Gemeinde nicht mehr über die Angelegenheit zu reden brauche, es sei an eine Ausführung nicht zu denken. Wenn nun der Weg nicht gebaut werden könne, dann sei es darauf zurück zu führen, daß die langen Verhandlungen in einem zu ungünstigen Zeitpunkt zu Ende geführt worden seien. Nach einer Rechnung des Amtsbaumeisters betragen die Gesamtkosten RM 8500. Diese würden der Gemeinde zur Last fallen, da keine Aussicht besteht, daß der Kreis seinen Anteil daran mit RM 3400 zahlen wird. Die Versammlung beschloß daher, die Angelegenheit bis auf weiteres zurück zu stellen.

Der Gesangsverein „Stolze“ in Dahlebrück hatte die Stiftung eines Gemeindepreises für seinen Gesangswettbewerb anlässlich des 10-jährigen Bestehens beantragt. Die Versammlung mußte mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Gemeinde die Forderung ablehnen. — Der Schiedsmann Pfarer Sendler und sein Stellvertreter Lehrer Bunselmeier, deren Amtszeit demnächst abläuft, wurden wiedergewählt.

Sprengstoffanschlag auf eine Lehrerwohnung.

Zimmerbrand und Verwüstung der Einrichtung.

Auf das Haus des Lehrers Gerken in dem Dorfe O t t e l wurde nachts ein Sprengstoffanschlag verübt, und zwar warfen die Täter, die unerkannt entkommen sind, nachdem sie eine Fensterscheibe zertrümmert hatten, einen Sprengkörper ins Zimmer, der explodierte und in dem Raum erhebliche Schäden an Möbeln und Wänden anrichtete, sowie auch die Tür demolierte. Ein Brand, der infolge der Explosion ausbrach, konnte gelöscht werden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Motive der Tat sind vorläufig noch unklar, da sich Lehrer Gerken in keiner Weise politisch betätigt. Bei dem Sprengkörper handelt es sich um eine Blechkapsel, die mit Blättchenpulver gefüllt war, und eine Jagdpatrone sowie eine Zündschnur enthielt. Man nimmt an, daß die Täter mit einem Kraftwagen von auswärts gekommen sind, den sie auch zur Flucht benutzten.

Im Zeitraum weniger Wochen ist dieses Verbrechen der zweite derartige Anschlag in Ostfriesland. Der erste richtete sich, wie feinsitzig berichtet, gegen den Kraftwagenschuppen des Transportunternehmers S i n n i n g in Leer. Auch diese Täter sind noch nicht ermittelt.

Auto rast gegen Bahndamm.

Eine Tote, zwei Schwerverletzte.

Auf der Landstraße von Croppenstedt nach E g e l n fuhr ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen gegen einen Bahndamm, da der Chauffeur die Herrschaft über den Wagen verloren hatte. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Vor den Insassen des Wagens ist die Leiterin der Frauenschule Thae, Frau Keller, im Krankenhaus zu Halberstadt ihren Verletzungen erlegen, während dort die Gymnasiallehrerin der Frauenschule mit einem Schädelbruch daniederliegt. Der Chauffeur hat sich durch den Unfall mehrere Knochenbrüche zugezogen.

Schneefall bei Bologna.

Infolge von heftigen Niederschlägen und Gewitterstürmen macht sich in Italien ein erheblicher Rückgang der Temperatur bemerkbar. Auf dem Appennin bei Bologna hat es sogar heftig geschneit. In mehreren Gebieten werden Überschwemmungen gemeldet. Eine Windhohe hat in der Nähe von Venedig fünf Häuser abgedeckt. Ein Zementstreifen von etwa 60 Kilogramm ist über 200 Meter weit ge schleudert worden.

Cholera-Epidemie in Südchina.

Die Choleraepidemie hat sich nunmehr auch in Kanton und in anderen Städten Südchinas bemerkbar gemacht. Besonders hat sie sich in A m o n ausgebreitet, wo etwa 200 Erkrankungen festgestellt worden sind. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt nunmehr etwa 1000 Fälle.

Chinesischer Expreßzug überfallen.

Etwa 10 Kilometer östlich von Charoin wurde am Freitag ein Expreßzug der Ostchinesischen Eisenbahn von Freischärlern überfallen und vollständig ausgeraubt. Mehrere Fahrgäste darunter Frauen und Kinder, wurden gefangen genommen. Japanische Truppen verfolgen die Freischärler.

Schlussdienst.

Vermischte Nachrichten vom 24. Juni.

Polizeivizepräsident Dr. Weiß stellt Strafantrag gegen den Angreifer.

Berlin. Im Zusammenhang mit den nationalsozialistischen Ausführungen im Preussischen Landtag und der Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gegen den Berliner Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß bringt der Angreifer vom 24. Juni heftige Beschuldigungen gegen Dr. Weiß. Wie der Berliner Polizeipräsident mitteilt, hat der Polizeivizepräsident gegen den Angreifer Strafantrag gestellt, dem sich der Polizeipräsident angeschlossen hat. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wurde die Freitaagsnummer des nationalsozialistischen Angriffs wegen Beleidigung und übler Nachrede gegenüber dem Berliner Polizeipräsidenten Dr. Weiß und dem Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß durch die Polizei beschlagnahmt.

Ein belgischer Vorschlag für den Wiederaufbau Europas.

Lausanne. Von amtlicher belgischer Seite wird folgende Verlautbarung veröffentlicht: Die belgische Abordnung hat in Lausanne einen Vorschlag mit gewissen Lösungen für den wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbau Europas überreicht. Er zerfällt in drei Teile: 1. Reorganisation gewisser deutscher Unternehmungen von öffentlichem Nutzen, die die Stabilität der Währung des Deutschen Reiches sichern könnte; 2. Schaffung einer internationalen Kreditorganisation, die den Ländern Mittel- und Osteuropas zu Hilfe kommen könnte; 3. Reform der Zollsysteme mit dem Ziel, den Handelsaustausch durch schrittweise Senkung der Einfuhrzölle zu beleben.

Familien-Nachrichten.

Geburten:

1 Tochter, Emil Piepenstock und Frau Luise geb. Engels, Hülsefeld.

Gestorben:

Ww. Conr. Becker, Wilhelmine geb. Plate, Mittel-Carlshausen, 83 J. alt. — Wilhelm Abel, Halber, 80 J. alt. Frau Gustav Windfuhr, Emilie geb. Riggemann, Wilmberg b. Halber, 50 J. alt. — Wilhelm Eider sen., Wilmberg, 82 J. alt. — Hermann Fischer, Nieder-Wahlefeld, 56 J. alt. — August Krumme, Meinerzhagen, 63 J. alt. Ww. Louis Rippel, Adeline geb. Rippel, Meinerzhagen, 68 J. alt. — Hubert Dwenhöben, Glörfeld b. Halber, 68 J. alt. Karl Gutschlag sen., Lüdenscheld, 55 J. alt.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Meinen verehrten Schülern, Schülerinnen und Gönnern zur gest. Mitteilung, daß ich auch nach meinem mit dem Prädikat „Gut“ bestandenen Staats-examen nach wie vor auch in Halber, Elberfelderstr. 31 meinen erstklassigen und schnellfördernden

Klavierunterricht

nach modernsten Grundsätzen für Anfänger bis zur künstlerischen Reife zu maßigem Honorar erteile.

Frida Berker,

staatlich geprüfte Musiklehrerin. Ausgebildet in der Hochschullehrerklasse des Herrn Prof. Dahm-Köln.

Lungen- und Asthmapatienten

Ist unser Kräuter-Tee „Silvana“ von hervorragender durchgreifender Wirkung. „Ihr Tee hat bei mir direkt Wunder gewirkt“ schreibt E. W. in P.

Auswurf, Nachtschweiß, Fieber, Husten, Atembeschwerden hören sofort auf. „Unser Arzt freut sich sehr, dass der Tee mir bekommt“, so lautet begeisterte Dankschreiben über glänzende Erfolge in wenigen Tagen, wo andere Kurmittel lang vergeblich waren. Pro Paket 1 Mk. Nachh., frei verk. Silvana Tee-Vertrieb Augsburg. (2698)

Große Mengen

Tapeten

eingetroffen zu außergewöhnlich billigen Preisen. Alle Artikel zum Anstreichen in bester Qualität.

Drogerie Carl Baukloh,
Kierspe-Bahnhof,
Ruf 572 Meinerzhagen.



Die geschlossene Teilnahme an d. Beerdigung des letzten Veteranen der Gemeinde Halber, unseres Ehrenmitglieds.

Wilh. Eicker

Bärenhahl

muß wegen des für politische Bewegungen fortbestehenden Umzugsverbotes unterbleiben. Die Kameraden beteiligen sich daher in Zivil. Der Führer.

Grundstück-Verkauf!

In der Nähe von Crommenohl, Gogarten u. Schmitzweper

mehrere Grundstücke (Acker, Wiese u. Wald) zu verkaufen.

Auskunft erteilt:

Diplom-Landwirt

A. Zimmermann,

Ostl. Bez. Cöln,

Ruf Rönshl. Nr. 11. Bei Dienstschluss in Rönshl. unmittelbar über Amt Gummertsbach zu erreichen.

Verlangen Sie auch beim Nachfüllen von MAGGI Würze

Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse wie MAGGI-Suppen und MAGGI-Fleischbrühwürfel, gibt es Gutscheine.



Luftgewehr.

Rugeln

Wilh. Bell jr., Halber

Amts-Sparkasse Halber

gegr. 1843

Hauptstelle Halber. Zweigstelle Schalksmühle.

Geht Eure Gelder über die heimische Sparkasse der heimischen Wirtschaft.

WIR DRUCKEN FÜR SIE

Den Kundenkreis zu vergrößern und neue Absatzquellen zu erschließen, ist das Ziel jeder Propagandatätigkeit. Sie können nicht zielbewußt und erfolgreich werben ohne Drucksachen, die Kenntnis von den Waren und Erzeugnissen geben, die Sie verkaufen wollen.

Drucksachen aller Art

braucht heutzutage jeder Fabrikant und jedes Geschäftshaus. Lassen Sie Ihre Werbe-Drucksachen bei uns herstellen, Sie haben die Gewißheit nicht nur preiswert bedient zu werden, sondern auch Druckarbeiten von hoher Qualität und werbkräftiger Wirkung zu erhalten.

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halber i. W.

WIR WERBEN FÜR SIE

Sauberes

W ä d c h e n

für alle Hausarbeit mit gut Zeugnisse f. 1. J. 1937.

Frau Kumpmann,
Schalksmühle, Bahnhofstr. 3.

Aug. Ortskrankenkasse Kierspe.

Zu einer am Samstag, den 2. Juli, 18 Uhr im Berliner Hof, Kierspe stattfindenden

Ausschuß-Sitzung

mit der Tagesordnung:

1. Nachtrag zur Dienstordnung.
 2. Verschiedenes.
- ladet ein
der Vorsitzende des Vorstandes.
Kierspe, den 24. Juni 1932.

Rotverkauf

ab Fabrik
feine Mahanzugstoffe
blau und Pfeffer u. Salz
grau Wollkammgarn
per mtr. M. 6,95.

Erga, Gera 167.

Wir suchen zur Unterbreitung an Kaufinteressenten verkäufliche landwirtschaftliche Anwesen, Geschäfts- u. Privathäuser gleich welcher Gegend und Größe.

Direkte Angebote von Eigentümern mit Preis u. Beschreibung an die Grundstücksbörse, Stuttgart, Göbberlinstr. 38.

Prima

Apfelwein

per Flasche 38 Pfg. ohne Glas.

Drogerie

Carl Baukloh,

Kierspe-Wstf.

Freundliche Kölner Börse.

Köln, 24. Juni.

Nach der Schwäche der letzten Tage ist eine wesentliche Beruhigung eingetreten. Die Kölner Börse zeigte eine freundliche Grundstimmung. Bei der niedrigen Kursbasis bestand zudem etwas Kaufneigung. Farben und Montanwerte hatten einiges Geschäft. Auch Rohwerte etwa ein Prozent fester.

Kölner Effekten-Notierungen

vom 24. Juni.

(* = kein Angebot, keine Nachfrage. — = Notiz nicht zustande gekommen.)

Barmer Bank. 49	Gelsenf. Bergw. 32 1/2
Rhein. Bauernb. 16	Phönix Bergb. 15 1/2
Alt. u. Stuttg. 137	Ab. A. G. f. Zucker —
Col. Feuer gr. 85	Rhein. Wasser 121
Gladbacher Feuer —	Schudert Elektr. —
Dr. Erdöl —	Wittener Guß —

Antlicher

Preisbericht der Kölner Produktenbörse.

Köln, 24. Juni.

Es bedeutet Kg.-Koggen, F.-Futter, W.-Winter			
S.-Sommer			
Weizen rhein	26,50	Weizenf.	9,03—10,66
71 Kg.	29,25—30,75	Hoggenf.	8,25—8,50
Weizen, ausl.	20,75	Bierreiser	11,00—11,60
Hoggen, rhein.	—	Leinf. 38 Br.	11,20—11,46
66—67 Kg.	—	Erdnüssln.	—
Rg., rh. neu. C.	—	50 Prg.	11,00 11,50
Hoggen, ausl.	21,50—22,00	54	12,30—12,50
Hajer hiesiger	16,50—17,50	Soyaschr.	—
Hajer nordd.	18,50—19,00	46 Prg.	10,50—11,00
Hajer, ausl.	—	Rapsf. 38 Br.	8,75
R.-Gerste, ausl.	9,50—20,25	Rainfernt. lof.	9,00—9,75
R.-Gerste, inl.	—	Trockensch. l.	8,00—8,50
S.-Gerste, inl.	—	Juderichn. lof.	10,00—10,75
Maiz grober	16,25—17,25	Rohmelasse	8,25—9,00
Maiz feiner	17,50	Biesenben, inl.	—
Weizenmehl	—	lofe neu	—
70 Prg., inl.	31,25	gepreßt	—
Rhein. Weizen	—	Biesenben, inl.	—
bädermehl m.	—	lofe neu	—
Auslandsmehl	37,75	gepreßt	—
Hoggenmehl	—	ausländischer	—
70 Prg.	23,00—23,50	Hoggenf.	—
70 Prg. m. ausl.	—	gepr. neu	3,00—3,10
land. Hoggen	29,50	Weizenf.	—
Hoggenf. rot,	—	gepr. neu	3,00
inländisches	24,50	Hajerstroh	—
ausländisch	24,50	gepreßt	2,80

Stimmungsbericht: Getreide- und Futtermittel waren an heutiger Börse bei wenig belangreichem Geschäft auf behauptet. Inländischer Weizen gelangt mangels Angebot nicht zur Notierung.

Kölner Butternotierungen

vom 24. Juni.

Butter (inländische). Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung für 100 Kilogramm in Reichsmark. 1. Qualität 220, 2. Qualität 200. Tendenz: Sehr ruhig.

Kölner Kartoffelnotierungen

vom 24. Juni.

(Großhandelspreise für 50 Kilogramm bei Waggonsladungen von 15 000 Kilogramm, lose verladen, frachtfrei Kölner Bahnstation.) Rheinische, runde, gelbe Industrie, 1. Qualität 4,30 Reichsmark. Alles andere nicht notiert.